

wären. Auch in der Allegorie geht der Verfasser, wohl in der Gefolgschaft der Väterexegeese, hie und da etwas zu weit, so daß es manchmal „nicht jedem leichtfallen wird, dem christologischen Sinn nachzugehen und zuzustimmen“ (S. 54). In der Psalmenzitation (z. B. S. 119) spräche eine Übersetzung nach dem Psalterium Pianum den Betrachter mehr an.

Stift St. Florian (ÖÖ.)

Dr. Johannes Zauner

Geheimnis der Gottesfreundschaft. Betrachtungen über das innere Leben für alle Tage des Jahres. Von P. Gabriel a S. Maria Magdalena O. C. D. Erster Band: Vom ersten Sonntag im Advent bis Karsamstag. (518.) Leinen DM 17.80. — Zweiter Band: Vom Ostersonntag bis zum neunten Sonntag nach Pfingsten. (XII u. 432.) Leinen DM 16.80. Freiburg, Verlag Herder.

An Betrachtungsbüchern gibt es eine reiche Auswahl; sie unterscheiden sich durch ihre besondere Zielsetzung, durch Auswahl und Verteilung des Stoffes, durch die Betrachtungsmethode, durch Anwendungen für bestimmte Menschengruppen, wie Priester, Ordensleute, Laien. Die Eigenart des vorliegenden Buches ist gekennzeichnet durch Titel, Untertitel und eine dankenswerte Einleitung. (Durch solche Vorreden und Geleitworte würden manche Fehltritte und schiefe Kritiken leicht vermieden werden.) Bewußt ist das Buch ausgerichtet auf die Pflege des inneren Menschen; durch ernste Übung des betrachtenden und beschaulichen Gebetes soll die Seele zum vertrauten Umgang mit Gott geführt werden, damit die heute so stark hervorgehobene apostolische Tätigkeit nicht in Äußerlichkeit und Betriebsamkeit ausarte. Es bedient sich der thesaurischen Betrachtungsmethode, deren Ziel es ist, „den Seelen zu einer höchstmöglichen Gottesfreundschaft zu verhelfen“. Innigste Verbindung der Seele mit Gott, die nur durch ernstes innerliches Gebet erreicht werden kann, ist das Ziel der karmelitischen Frömmigkeit. Gott soll in den Mittelpunkt des ganzen Lebens gestellt und der Weg zu einem kontemplativen Leben gezeigt werden. Nicht nur Verstand und Wille sollen erfaßt, sondern auch das Gefühl zum Mitschwingen gebracht werden.

Der Verfasser, Professor an der Theologischen Fakultät der Unbeschulten Karmeliten in Rom, der auch jahrelang an der praktischen Ausbildung der Ordensjugend gearbeitet hat, bringt alle Vorbedingungen, ein solches Buch zu schreiben, mit: gründliche asketische und theologische Kenntnisse, ein tiefes Eindringen in den Geist und die Geschichte des Karmeliterordens, seiner Stifter, Reformer und Heiligen. Nach seinen Anweisungen wurde das Buch von den Karmeliterinnen in Rom zusammengestellt und vom Karmel in Mayerling übersetzt.

Der gesamte Stoff des sittlich-religiösen Lebens ist auf das ganze Kirchenjahr aufgeteilt, das Gerippe bilden die Sonn- und Feiertage; um sie gruppieren sich die einzelnen Glaubens- und Sittenlehren. Alles Notwendige ist da hineingearbeitet: das Leben Jesu, Mariä und der Apostel, die gesamte Theologie, auch die mystische und asketische, die Sakramente, das Gebet, die Eucharistie, die Gelübde, die Letzten Dinge, die Tugenden und Fehler, alles wird an irgend einer passenden Stelle behandelt. Die einzelnen Betrachtungen leiten wirklich zum Beten an, sie bestehen aus einer Vergegenwärtigung Gottes im Anfang und einer Zwiesprache am Ende in Form eines Gebetes, die Mitte wird gebildet durch zwei Lesungen, an denen sich die Liebe entzünden soll.

Die einzelnen Betrachtungen sind überreich durchsetzt mit Zitaten, wörtlich und dem Sinne nach geboten, aus der Heiligen Schrift, aus älteren und neueren Geistesmännern, vor allem aber aus den Schriften der Karmeliterheiligen. Ob nicht gerade darin eine gewisse Gefahr der Unwahrhaftigkeit oder auch der Selbstgefälligkeit liegt? Wohl nur wenige werden diese oft so liebeglühenden Gebete ehrlich nachsprechen, die Gefühle einer oft bis an die äußerste Grenze gehenden Selbstverachtung nachempfinden können.

Das Buch ist für Priester und Ordensleute, aber auch für Laien bestimmt. Von der direkt apostolischen Tätigkeit ist darin weniger die Rede, aber es wird allen Benützern heilsam sein, wieder einmal nachdrücklich auf die Quellen aller Apostolatsarbeit hingewiesen zu werden. Und wenn man heute vor allem auf die Heilige Schrift als Betrachtungsbuch hinweist, so hat das gewiß seine Berechtigung; doch besteht auch eine Gefahr, daß manche einfache Seelen über einen bestimmten Gesichtskreis

und gewisse Lieblingsgedanken nicht hinauskommen. Darum werden solche Betrachtungsbücher, die den Stoff über das ganze Jahr verteilen, auch immer noch ihre Berechtigung behalten.

Linz a. d. D.

Adolf Buder S. J.

Heiligkeit — heute? Eine Analyse der religiösen Situation unserer Zeit von Pierre Blanchard. Übersetzt von H. Salinger. (280.) Freiburg 1956, Verlag Herder. Leinen DM 12.50.

Das Buch bietet wahrhaftig keine leichte Lektüre. Nicht nur die Gestalten dieser modernen Menschen, sondern auch die französisch überspitzte Art, zu denken und zu schreiben, könnte einen abschrecken, sie zu versuchen. Trotzdem wird man von der These des Verfassers gefesselt und möchte ihr nicht ungern zustimmen. Unsere Zeit, die den Zusammenbruch so vieler Werte erlebt hat, ist von einem geheimnisvollen „Heimweh nach Heiligkeit“ ergriffen. Das Sinnbild des modernen Menschen ist wirklich der mit Gott und um Gott ringende Mensch. Der Verfasser stellt in verschiedenen Persönlichkeiten unserer Zeit, wie Jacques Rivière, Simone Weil, Saint-Exupéry und anderen, die verschiedenen Phasen dieses geistigen Ringens dar. Er kommt zu dem Ergebnis: „Die einzige Chance des modernen Menschen ist die Heiligkeit. Könnte er das doch begreifen.“ Man möchte nur wünschen, daß die Diagnose recht gestellt ist.

Linz a. d. D.

Igo Mayr S. J.

Frömmigkeit und Gnade. Von August Adam. 2., neubearbeitete und verbesserte Auflage. (148.) Würzburg 1957, Augustinus-Verlag. Leinen DM 6.80.

Die christliche Frömmigkeit lebt in der Spannung zwischen der göttlichen Gnade und der menschlichen Eigentätigkeit. „War in der Vergangenheit eine besondere Hervorhebung der religiösen Eigenverantwortlichkeit notwendig, so kann heute einer veränderten Front gegenüber das Übernatürliche und Gnadenhafte jedes sittlich-religiösen Tuns gar nicht deutlich genug betont werden“ (S. 17). Auf diesem Grund zeichnet der Autor in zehn volkstümlichen Vorträgen, die als Vorbereitung auf das Fest des hl. Joseph, des „gerechten“, das heißt heiligen Mannes gehalten wurden, das Wesen der christlichen Heiligkeit. Diese besteht nicht in außerordentlichen Begnadigungen (Wunder u. ä.), nicht in heuchlerischer Scheingerechtigkeit, äußerer Buchstabengerechtigkeit und hochmütiger Selbstgerechtigkeit, sondern in der Liebe zu Gott, die sich in der Gleichförmigkeit des menschlichen Willens mit dem Willen Gottes auswirkt. Die Grundlage für diese Liebe ist die Gotteskindschaft, deren Äußerungen im Gebet und in der Nächstenliebe liegen. Die Darstellung ist theologisch gut fundiert, anschaulich und lebendig.

St. Pölten (NÖ.)

A. Stöger

Das Heilige den Heiligen. Erwägungen über das Priestertum von Anton Albert S. J. (128.) Berlin 1958, Morus-Verlag. Geb. DM 5.80, kart. DM 4.40.

Dieses Bändchen enthält dreiundzwanzig kurze, aber inhaltsreiche Betrachtungen, die trotz ernsthafter Besinnung auf die priesterliche Würde und Verantwortung immer auf einen ermutigenden und freudigen Akkord abgestimmt sind. „Mich traf das Los“, „Cordis intima“, „Das Blut schreit“, „Das rote Meßgewand“, das sind Überschriften, die auf Originalität des Schreibers schließen lassen und ebenso auf seine Begeisterung, von der man sich gerne erfassen läßt. Man folgt ihm gerne und versteht ihn auch, wenn er einmal sagt: „Nicht ein Bruder, sondern Gott und Erlöser, der hier erschlagen und gemordet wird“ (S. 72). Besonders vielbeschäftigten Seelsorgepriestern sei dieses gedankenreiche und anregende Betrachtungsbüchlein empfohlen.

Schwarz (Tirol)

Dr. P. Leitner

Priesterliche Existenz. Von Michael Pfliegler. Vierte Auflage. (442.) Wien-Innsbruck-München 1958, Tyrolia-Verlag. Leinen S 96.—, DM u. sfr 16.—.

Wir haben der ausführlichen Besprechung dieser „Typologie aus der priesterlichen Existenz“ (diese Zeitschrift, Jg. 1953, S. 135 ff.) nichts Wesentliches hinzuzufügen. Das Buch hat im In- und Auslande die verdiente Beachtung gefunden und liegt nun bereits in vierter Auflage vor. Dazu kommen Übersetzungen in fünf Welt-sprachen. Wir dürfen es ruhig unter die Standardwerke über das Priestertum einreihen. Kein Priester, besonders kein jüngerer, sollte an ihm vorbeigehen.

Linz a. d. D.

Dr. J. Obernhumer